

# Monatsbericht Oktober 2018- *gratidão*



Wie man eine Mango vom Baum runter bekommt? Das zeigte uns die Jungen, die in dem Kinderheim *Casa Reavivar* wohnen, in dem ich einmal die Woche arbeite. Man muss einfach eine Limonenschale oder einen Stein an eine Schnur binden und es wie ein Lasso durch die Luft wirbeln bis es sich an einer der *Mangas* im Baum verhakt. Das Schöne an der Zeit mit den Kindern ist, dass sie vieles einfach mit anderen Augen sehen und ich mich direkt in meine Kindheit zurückversetzt fühle. In demselben Heim mussten wir kurze Zeit später miterleben, wie einer der frisch angekommenen Jungen wegrannte, als wir gerade mit den anderen drinnen Karten spielten. Wer nicht an Verhaltensregeln gewöhnt ist, hat natürlich Schwierigkeiten sich solchen anzupassen. So begann mein Oktober in Brasilien.

Ich hatte auch Geburtstag. Am 3. um genau zu sein. Morgens wurde ich von meinem Mitfreiwilligen Joseph mit frischen (Vollkorn!!!)-Croissants und Geschenken überrascht und danach backten wir Kekse im Kinderheim *Reavivar*. Mittags war ich dann alleine in *Casa Herbalife*, um mit den Babys und Mädchen zu spielen. Obwohl es schon ein komisches Gefühl war, den Geburtstag ohne Familie und Freunde zu feiern, war es doch schön: wir waren abends Pizza essen, an einem anderen Tag machten wir mit Freunden in der Pousada *Churrasco* (bras. Grillen *mmhm*) mit unserem selbstgebauten Schubkarren-Grill :D So wie Brasilien halt ist: perfekt unperfekt. Die Brasilianer sind Meister im Improvisieren.



unser selbst gebauter Grill und natürlich lecker Kuuuuchen ;)

Der Monat war auch von einer gewissen Farbe geprägt: **ROSA**. "Outubre rosa", so nennt sich die Bewegung, die Frauen daran erinnert, zur Krebsvorsorge zu gehen. Auch in den Projekten wurde dieses Thema ausführlich behandelt; wir bastelten rosa Ansteckschleifen aus Stoff, reflektierten die Wichtigkeit der Vorsorge und von Frauen in unserem Leben. Auch auf Plakaten, Lebensmitteln im Supermarkt oder auf T-Shirts der Menschen in den Straßen von Miguel Couto fallen die Rosa Schleifen auf.

Wie in den letzten Berichten angekündigt führe ich die *Cozinha experimental*, einmal pro Monat ein neues Rezept auszuprobieren, weiter: *Flores de Jujuba*. Das sind einfache Blumen aus einer Süßigkeit, die ich mit meiner Mitarbeiterin Dapaz und den kleineren Kindern bastelte. Sie sahen nicht nur schön aus, sondern schmeckten auch sehr lecker.





Wie jeden Monat ging es auch im Oktober zum *Retiro* (Besinnungstag). Dieses Mal war dieser aber im Projekt "*Plantear o futuro*" in Guaratiba. Wir saßen wirklich lange im Bus, der Verkehr in Rio ist Wahnsinn und ich dachte wir kommen niemals an, als wir dann doch aus dem Bus stiegen und von den Projektkindern dort mit einer Vorstellung begrüßt wurden. Das Projekt gefällt mir sehr: es liegt in der freien Natur und es gibt einen großen Garten, in dem die Kinder herumtollen können. Sie haben zudem die Möglichkeit, Break-Dance zu lernen, was sie uns bei einer Aufführung zeigten. Danach fand eine Messe statt, es wurde viel geredet und noch mehr gegessen. Das Thema "Wie erkenne ich mich selbst: liebe ich mich?" stand in Form von Spielen und dem Teilen von Gedankenflüssen im Vordergrund. Am späten Nachmittag ging es wieder zwei Stunden im Bus zurück.

Was sonst noch so abging? Jair Bolsonaro. Der neue Präsident Brasiliens. Wer ist dieser Mann? Keiner weiß das so genau. Am alles entscheidenden Sonntagabend waren wir gerade auf dem Weg vom Gottesdienst nach Hause, als wir vom Wahlausgang hörten. Das Zentrum von Miguel Couto tobte: die Menschen feierten. Es gab Feuerwerke, und viele hupende Autos. Meine Stimmung sank in diesem Moment auf den Nullpunkt. Ich hatte Gänsehaut. Wie kann man einen Präsidenten unterstützen, der gerade armen Menschen, wie denen hier in der *Baixada Fluminense* (Region um Rio de Janeiro), nicht helfen wird? Mir haben die Menschen, die Bolsonaro von ganzem Herzen feierten, regelrecht Angst gemacht. Ich war erleichtert als ich mich aus der Menschenmenge befreien konnte und endlich in der *Pousada* (Freiwilligenhaus) ankam. Was in seiner

Amtszeit (ab 01. 01.) passieren wird oder nicht, wird die Zukunft zeigen.

Ein schöneres Erlebnis war, als uns die Tanzlehrerin Laís in die Sambaschule *Tijuca*, dem nördlichen Viertel von Rio mitnahm. Am Ende eines jeden Jahres gibt es einen Wettbewerb, welches Lied der des Karnevals des darauffolgenden Jahres wird. Wir waren bei der Endentscheidung zwischen vier Musiktiteln dabei. Es gab eine große Zeremonie zu Beginn, dann stellten die Sambatänzer und -tänzerinnen nach und nach ihr Können zur Schau. Wahnsinn, welche Ausdauer die Tänzer bei den schnellen, hoch virtuoseren Bewegungen haben.



Sambaschule Tijuca/Rio de Janeiro



Mandalawettbewerb in Irmã Celina

Am 12. Oktober trafen gleich drei Anlässe zum Feiern aufeinander. Zum einen der Feiertag *Nossa Senhora aparecida*, zum anderen der *dia das crianças* (Tag der Kinder) und 32 Jahre Casa Do Menor. In dieser Woche gab es für die Kinder der Projekte und der Kinderheime zwei Feste im *CIDAH* (Kulturzentrum) mit Kinderschminken, einem Trampolin, *cachorro quente* (einer Art Hotdog, ist hier aber eher wie geschnittene Wiener in Currysauce) und ganz vielen Süßigkeiten. Jedes Kind bekam ein Spielzeug und hatte ein Strahlen im Gesicht, als wir sie zurück zum Projekt *Vila Claudia* brachten. Sie waren glücklich und wir natürlich auch :)

Ich gehe abends nach der Arbeit öfter mal einkaufen. Dort vor dem Supermarkt traf ich einen Jungen aus einem der Projekte. "oi tudo bem? alles gut?" rufe ich "was machst du? Warum warst du heute nicht im Projekt?"- "Ich muss arbeiten", antwortet er. Blauäugig wie ich bin, dachte ich mir dabei erst einmal nichts; er wird bestimmt seinem

Vater helfen. Ich traf aber weitere Male auf ihn, wie er auf der Straße Süßigkeiten und Junk-Food verkaufte. Er erscheint deshalb nicht im Projekt, weil er Geld verdienen muss. Das ist die traurige Realität hier in Brasilien: viele Kinder müssen arbeiten, um zu überleben, bekommen dafür so gut wie nichts.

An einem anderen Tag bin mal wieder auf dem Weg ins Projekt *Vila Claudia*. Es regnet seit vier Tagen durchgehend. Den tropische Regen hier in Brasilien kann man sich als (fast) nicht enden wollende Sintflut von oben vorstellen. Die Straßen hier sind fast alle unbefestigt und ungeteert, die Erde KOMPLETT durchnässt. Über den großen Fußballplatz?! Keine gute Idee. Ich stehe knöcheltief im Matsch. Glücklicherweise kann ich am Außenhahn im Projekt meine Füße abwaschen und in die *chinelos* (Flip Flops) schlüpfen.



WASSER. Ein kostbares Gut. Ich glaube, ich habe dessen Existenz noch nie so sehr geschätzt wie hier.

In den Projekten bekommt man kein Wasser, wenn man vergisst die Pumpe anzuschalten. Ein paarmal war diese kaputt und es gab überhaupt kein Wasser. Oder wenn das saubere, gekaufte Wasser zum Trinken aufgebraucht ist und gerade kein Laden offen hat heißt es: Teezeit! Das Leitungswasser bereitet uns leider immer noch Bauchkrämpfe und ähnliches. Im Projekt *Irmã Celina* trat ein großes Problem auf: es gab kein sauberes Wasser. Das Wasser, das aus Hahn kam, roch scheußlich. Meinen Arbeitskollegen zufolge liegt es am verschmutzten Wassertank. Das Essen musste für einige Zeit ausfallen, jedes Kind sollte seine eigene kleine Flasche mitbringen.

Seit einigen Tagen ist auch Pater Renato von seiner Italienreise zurückgekehrt. Zusammen mit ihm waren wir in *Cracolândia*, einem Ort in Rio de Janeiro an dem vor allem Crackabhängige unter einer Brücke nah an den Bahngleisen in Wellblechhütten hausen. Die Menschen freuten sich sehr, nach der langen Zeit den Pater wieder zu sehen. Beim ersten Besuch dort hatte ich noch Berührungsängste, war schockiert von der Situation, in der die Menschen leben müssen. Dieses Mal war es anders: ich unterhielt mich mit einer Frau über ihre Kinder. Sie wohnt mit ihren vier Kindern in einer Art Raum, der früher zu einer Kirche gehörte. Oftmals regnet es dort rein, sie ist aber froh diesen "Luxus" zu haben. "*Vocês são da Alemanha?*" - "Ihr seid Deutsche? Ist es schön da?", sie war sehr interessiert. Ich bewundere den Pater, wie er sich den Menschen der Straße widmet, sich öffnet und ihnen Kraft gibt.



Zudem fahren wir nun jeden Mittwochabend nach der Messe im Haus des Paters zum *Abordagem da rua* nach Nova Iguacu, der nächst größeren Stadt, um dort Obdachlose zu treffen und *lanche* (belegte Brote und Saft) zu verteilen. Mittlerweile kennen uns die Menschen recht gut, freuen sich, uns zu sehen. Ihre Geschichten ziehen mich jedes Mal aufs Neue in den Bann. Casa do Menor nahm auch einen Jungen der Straße auf in ein Jugendheim *Casa Vida*. Nach einigen Gesprächen natürlich. Wir merkten gleich, wie erleichtert er war, von der Straße zu kommen. So gibt es viele weitere Jugendliche, die die Chance haben, ein Heim zu bekommen. Voraussetzung ist aber, dass sie komplett auf Drogen zu verzichten, was für die meisten eine große Hürde darstellt.



Ein besonderer Moment war, als der Pater dort einen Jugendlichen in den Arm nahm, der vor einiger Zeit in einem der Heime von Casa Do Menor lebte, aber wieder auf die Straße zurückging. "Warum wählst du die Straße? Du hast die Wahl, komm zu uns zurück, du kannst ein besseres Leben führen". Zurück ist aber momentan keine Option für ihn. Mich hat das sehr beschäftigt, dass man das Leben auf der Straße bevorzugt. Scheinbar ist dies für manche Menschen ein besseres Leben.

*gratidão*. Dankbarkeit. Diesen Monat bin ich besonders dankbar. Dankbar für alle Chancen, alle Begegnungen, positive und negative Erfahrungen. Wir sollten uns dieser Dankbarkeit öffnen, sie erfahren.

Sonnige Grüße aus Brasilien, *muito gratidão* und *beijinhos*

Eure Johanna

